

Burgenfahrt durch Oesterreich und Südtirol : ein Reisebericht

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der
Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **23 (1950)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die imposante Riegersburg in der Steiermark

Burgenfahrt durch Oesterreich und Südtirol

Ein Reisebericht

Der Burgenverein kann zu seinen bisherigen wohl gelungenen Auslandsfahrten eine neue hinzufügen. Am 31. Mai verließen über ein halbes Hundert Mitglieder in zwei Gesellschaftswagen der bewährten Firma Winterhalder, Zürich und fuhren nach Feldkirch, wo der Bürgermeister sie empfing und seiner Freude über den Besuch Ausdruck verlieh. Über Innsbruck gelangten wir nach Kufstein, wo auf der mächtigen Feste *Geroldseck* die berühmte Heldenorgel (auf 3 km Weite hörbar) uns den Willkomm entbot. In dem Ort haben aus Böhmen vertriebene deutsche Facharbeiter der Glasbläserei ein neues Arbeitsfeld gefunden. Wir bewunderten die bereits auf Hochtouren arbeitende Fabrik, welche prächtige Produkte fabriziert, die zum großen Teil nach Amerika exportiert werden. Die geringen Schäden, welche der letzte Krieg der Feste *Hohensalzburg* zugefügt hat, sind gut repariert. Im Innern konnten in den fürstbischöflichen Gemächern noch nicht alle Gegenstände wieder aufgestellt werden. In helles Entzücken gelangten wir im Schloßpark von *Hellbrunn*, der sein früheres gepflegtes Aussehen wieder erhalten hat. Die barocken Wasserspiele aus den Jahren 1613—1615, an denen einst die vornehmen Geladenen

sich ergötzten, zeigen nun wieder, wie man sich in früherer Zeit bei Gartenfesten amüsierte. Als wir St. Gilgen am Wolfgangsee erreichten und das für eine Seefahrt bestellte Extraboot besteigen wollten, war weit und breit kein Schiff zu sehen. Eine telephonische Anfrage in St. Wolfgang drüben bei den Österreichischen Bundesbahnen, denen der Schiffsverkehr untersteht, ergab, daß man dort die Bereitstellung des Schiffes „beileufig“ vergessen hatte!! So fuhren wir mit unsern Wagen um den See herum nach St. Wolfgang, wo in der dortigen Kirche der berühmte gotische Schnitzaltar Zeugnis ablegt von der außergewöhnlichen und hervorragenden Holzschnitzkunst des Mittelalters.

Der Historische Verein für Steiermark und der steirische Burgenverein hatten nach dem *Bad Aussee*, der ersten Station auf steiermärkischem Boden, Professor Tremel und Direktor Brantner zu unserem Empfang delegiert. Der vorbereitete Heimatabend, der uns zu Ehren veranstaltet wurde, erhöhte die ohnehin schon gute Stimmung der Reisegesellschaft. Die steirische Folklore entfaltete sich so, daß die ältesten Jahrgänge unserer Mitglieder ihre Tänze lernten. „Hermine tanzt wie eine Sylphe, ihr Tänzer ist der Forstgehilfe.“ —

Auf der herrlichen Fahrt durch das Salzkammergut besuchten wir das *Stift Admont*, von dem nach einem verheerenden Brande von 1865 nur das Bibliothekgebäude verschont blieb. Der überaus prächtige barocke Bibliotheksaal gehört zum Schönsten, was Österreich in dieser Hinsicht aufzuweisen hat. Die sehr kostbaren Bücherbestände, welche während des letzten Krieges z. T. gestohlen, z. T. in alle Winde zerstreut wurden, konnten größtenteils wieder beigebracht und die geringen Schäden am Bau selbst behoben werden, so daß dieser den Besucher in seiner alten Schönheit empfängt.

Das nächste Ziel war *Graz*, wo wir mehrere Tage verweilten und strahlenförmig Ausflüge zu schönen alten Herrensitzen und Burgen unternahmen.

Das *Schloß Hollenegg*, fürstlich Liechtensteinischer Besitz, ein mächtiger Renaissancebau mit zwei großen Höfen, reichen Zimmerausstattungen, birgt eine Menge von künstlerischen Kostbarkeiten. Aus dem barocken *Schloß Eggenberg* unweit Graz mit seinem Prunksaal haben die Russen — sie lagen 2½ Monate in Graz und Umgebung — alles Mobiliar und alle Kunstgegenstände hinausgeschafft und vernichtet.

Auch die großartige Anlage der *Riegersburg* hat durch den Krieg gelitten, die Schäden sind aber dank der umsichtigen und energischen Fürsorge von Direktor Gordon restlos behoben und der Besuch von über 30 000 Personen im vergangenen Jahr mag ein Beweis dafür sein, wie auch das österreichische Volk seine Burgen liebt. Auf *Schloß Herberstein*, führte Graf Herbert die Burgenfahrer persönlich durch die weiten, reich mit Kunstaltertümern ausgestatteten Räume. Die Burg ist seit 1140 immer und bis auf den heutigen Tag im Besitze derselben Familie geblieben, eine große Seltenheit und in der Schweiz nur mit der Familie de Blonay vergleichbar, die ihre Stammburg ob Vevey seit 1175 inne hat. Auch die Sehenswürdigkeiten der schönen Hauptstadt der Steiermark wurden bewundert. Wer je nach Graz kommt, sollte nicht versäumen, sich das Zeughaus neben dem prächtigen Landhaus anzuschauen. Mit den dort heute noch sorgfältig und übersichtlich aufbewahrten Rüstungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert ließe sich eine Armee von über 10 000 Mann ausstaffieren. Die Sammlung ist einzigartig in Europa.

Natürlich fanden auch mancherlei Empfänge und Begrüßungen statt, so vom Landeshauptmann Kainer, dem Landrat Dr. Illig, und dem Bürgermeister von Graz. Man spürte die warme Herzlichkeit, die uns auf allen



Burg Geroldseck ob Kufstein (Tirol)

Wegen und bei jeder Gelegenheit von seiten der Behörden und der Bevölkerung entgegengebracht wurde. Im Opernhaus, das z. Z. als die beste deutsche Opernbühne gilt, wurde zu unsern Ehren „Eine Nacht in Venedig“ aufgeführt.

Die Fahrt über die Packstraße ins Kärntnerland war überaus reich an landschaftlichen Schönheiten und ein großer Genuß. *Schloß Wolfsberg* im Lavantal wurde besucht, ein neugotischer großer Herrschaftssitz aus dem Jahre 1840 der einst reich begüterten Grafen Henkel von Donnersmark. Heute bietet der Bau nach den vielen Kriegsschäden und Plünderungen einen trostlosen Anblick. Bei der Durchwanderung der verlassenen Räume führte uns der 84jährige gräfliche Senior. Aufs herzlichste und gastfreundlich empfangen wurden wir vom Schweizer Ehepaar Stoll, das seit Jahrzehnten in Wolfsberg wohnt. Herr Stoll steht einem großen Unternehmen der Holzbranche vor, bei dem Schweizerunternehmen interessiert sind.

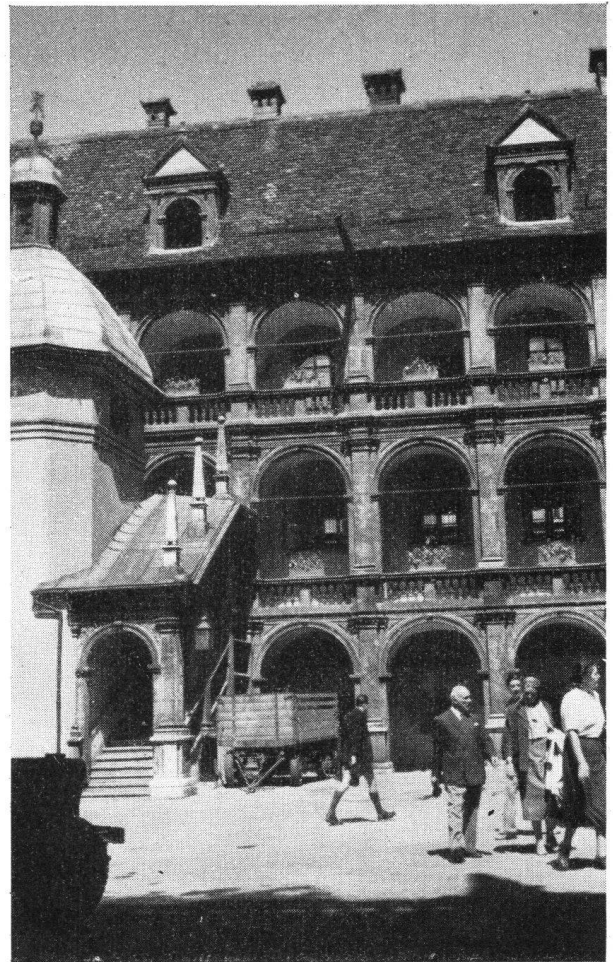
Hochosterwitz gilt als die schönste und imposanteste Feste von ganz Österreich, und in der Tat hat ihre Lage auf dem isoliert aus dem Tale aufsteigenden Felsen mit den 14 Toren etwas Großartiges. Sie ist Eigentum der fürstlichen Familie Khevenhüller. Man kann es verstehen, wenn Fürst Franz, der uns

erwartete und uns in den Teilen der Feste herumführte, ihre Geschichte und Geheimnisse schilderte, und die bauliche Erhaltung, die er mit großem Geschick betreibt, eine Sisyphusarbeit nannte, denn schon das Decken der vielen Dächer mit Schindeln (wie es immer gewesen) nimmt nie ein Ende.

Maria Saal, der Dom zu Gurk und das Millstätterstift am lieblichen Wörthersee sind drei Sakralbauten, die der Landeskonservator für Kärnten, Dr. Hartwagner, uns in überaus sympathischer Weise erklärte. Man erfuhr dabei, welchen Reichtum das Land Kärnten an historischem Kirchengut heute noch besitzt und wie bei Renovationen immer wieder alte Wandmalereien aufgedeckt werden, die z. T. in die romanische und sogar noch vorromanische Epoche zurückgehen. Bei einer Seefahrt auf dem idyllischen Wörthersee lernten wir auch die überaus malerische und kunsthistorisch bedeutende bauliche Anlage auf der Halbinsel Maria Wörth kennen.

In Spittal a. D. wurde der Renaissancepalast der *Porcia* mit seinem schönen Hof bewundert; er erinnert an die Plassenburg bei Kulmbach. Dann fuhrn wir über Lienz durch das Pustertal nach der fürstbischöflichen Sommerresidenz der Brixner Erzbischöfe *Bruneck* und gelangten über Brixen nach Südtirol. Bozen war während drei Tagen unser Standquartier. Vier Burgen, deren Besitzer uns eingeladen hatten, wurden besucht. Das vorbildlich restaurierte Stadtschloß *Buon-Consiglio* in Trient, unter der Führung des Restaurators, Architekt Dr. A. Rusconi, nahm einen Vormittag in Anspruch. Dieser bedeutende, schon von Albrecht Dürer in Zeichnungen gewürdigte Gebäudekomplex ist ein Beweis dafür, was man aus einem verlotterten, seiner einstigen reichen Ausstattung entblößten historischen Baudenkmal machen kann, wenn man mit Liebe, Sachkenntnis und nicht erlahmendem Eifer an seine Erhaltung und Restaurierung herantritt, wie das unser Führer getan hat. Weltberühmt im Palazzo Buon-Consiglio ist die großartige Folge von Wandbildern aus dem Jahre 1410, welche die 12 Monatsbilder darstellen, und vorzüglich erhalten ist, ohne je restauriert worden zu sein.

Im Val di Non war die Burg *Brughier* der Grafen Thun-Welsberg unser nächstes Ziel. *Brughier* ist wenig bekannt, umso interessanter ist die Anlage, die z. T. noch die ursprünglichen mittelalterlichen Verteidigungseinrichtungen aufweist, so beispielsweise an einem Torturm die alte Pechküche, in der das siedende Pech bereitet wurde, mit dem der Feind aus der über dem Tor befindlichen Pechnase begrüßt wurde. — Die umfangreiche



Im Hof des „Landhaus“ in Graz

Burg *Cles*, die vor zwei Jahrzehnten dem Zerfall nahe war, ist durch die Barone von *Cles* mit viel Geschmack wieder in wohnlichen Zustand versetzt worden. Die Besitzer dieser beiden Burgen hatten uns sehr gastfreundlich aufgenommen und die Intérieurs gezeigt. In der unmittelbaren Nähe von *Cles* wird z. Z. das gigantische Kraftwerk *Massenza* mit einer ungefähren Jahresproduktion von 750 Millionen kW gebaut, gegen das von militärischer Seite zuerst Einspruch erhoben worden war, was begreiflich erscheint, wenn man erfährt, daß bei einer eventuellen feindlichen Sprengung des Staudammes das ganze Gebiet bis *Verona*, ja bis *Venedig* unter Wasser gesetzt würde. Bis zum nächsten Jahr wird das Staubecken gefüllt sein und die Burg *Cles* nur einige Hundert Meter vom Seespiegel entfernt zu liegen kommen.

Als Schlußbesuch hatte die umsichtige Reiseleitung Schloß *Valèr* bei *Tassullo* aufs Programm gesetzt. Diese prächtige Anlage zählt zu den interessantesten und im Innern am schönsten ausgestatteten Burgen des ganzen *Trentino*. Der achteckige Bergfried ist noch



Eine Partie der Teilnehmer im Schloßpark von Hellbrunn

(Von dieser Aufnahme sind der Geschäftsstelle des Burgenvereins 20 Exemplare zugestellt worden.
Wer ein Bild wünscht, beliebe Fr. 1.40 in Briefmarken einzusenden)



Besuch beim Grafen von Herberstein

in seiner ganzen Höhe und mit der alten innern Einrichtung erhalten; er und die im Laufe der Zeit dazu gekommenen Gebäude sind ein Beispiel dafür, wie durch geschickte Anpassung an die Ansprüche und Lebens-

formen ein reizvolles aus der Arbeit von Jahrhunderten zusammengewachsenes Gebilde entstehen kann, wie wir es in der Schweiz etwa bei Ortenstein im Domleschg noch sehen. Der 83jährige Senior der Familie, Graf Volkmars Spaur, wies denn auch am Schluß seiner überaus sympathischen und herzlichen Ansprache an die Schweizer Burgenfahrer auf den undefinierbaren Burgengeist hin, der in Valèr von jeher eine Stätte gefunden habe und der leider in vielen mittelalterlichen Wehrbauten, die sich zum Schloß entwickelten, durch die Ungunst von Zeit- und Besitzverhältnissen, durch Krieg und Not verloren gegangen sei. Man fühlte aus den bewegten Worten des alten Herrn, wie sehr dieser mit seiner Stammburg (die erste Nachricht der Grafen Spaur als Besitzer von Valèr stammt aus dem Ende des 14. Jahrhunderts), verwachsen ist.

Von Bozen fuhr die Gesellschaft durch den Vintschgau nach Santa Maria, warf noch einen Blick in die bald restaurierte hochinteressante karolingische Kirche in Münster, bei der man nur bedauern muß, daß die Absiden mit weithin glänzendem Kupferblech statt mit Schindeln, wie das ursprünglich der Fall war, eingedeckt wurde. Über den Flüelapaß und Davos strebten wir den heimatlichen Penaten zu.

Es war eine prächtige Reise, begleitet vom schönsten Burgenwetter, die den Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben wird. r.